

Einführung

1. Vorüberlegungen und methodische Hinweise.....	1
2. Autor.....	2
3. Historische und geographische Hintergründe	3
4. Inhalt des <i>Iudicium Iovis</i>	4
5. Arbeitsbereiche	6
6. Leitperspektiven	9
7. Didaktische Überlegungen	11
7.1. Bildanalyse und Text-Bild-Vergleich	11
7.1.1. Schülerorientierte Bildbetrachtung	12
7.1.2. Mögliche Anhaltspunkte für die Bildbetrachtung:.....	12
7.2. Argumentation und Stilmittel.....	13

1. Vorüberlegungen und methodische Hinweise

Eine wesentliche Neuerung im Bildungsplan von 2016 sind die Leitperspektiven, welche, wie der Begriff schon sagt, bestimmte Blickwinkel darstellen, unter denen im Unterricht erarbeitete Problemstellungen, Themen und Texte betrachtet werden sollen. Es geht mit anderen Worten weniger darum, die SuS im Unterricht explizit auf diese Perspektiven zu verweisen, sondern eher um eine werte- und perspektivengeleitete Unterrichtsgestaltung.

Wie diese auch über im Fach Latein problem- und vor allem zwanglos gelingen kann, soll die hier präsentierte Lektüreausgabe des *Iudicium Iovis* beispielhaft – für alle Leitperspektiven – demonstrieren¹. – Selbstredend sind die Leitperspektiven auch in andere Unterrichtsthemen und insbesondere in die weiteren auf dieser Website vorgestellten Module integriert bzw. integrierbar, und ebenso selbstverständlich beschränkt sich die Einheit zum *Iudicium Iovis* nicht auf die Vermittlung von Leitperspektiven, sondern deckt wesentliche Arbeitsbereiche des Lateinischen ab.

Zunächst überraschen dürfte jedoch die Tatsache, dass das *Iudicium Iovis* einen wertvollen Beitrag zur Reflexion über die Leitperspektive „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ im engeren Sinne leisten kann.

¹ Vgl. die tabellarische Übersicht.

Der volle Werktitel lautet:

Iudicium Iovis in valle amoenitatis habitum, ad quod mortalis homo a terra tractus propter montifodinas in Monte Niveo aliisque multis perfectas ac demum parricidii accusatus.

(Das Gericht Jupiters, abgehalten im Tale der Schönheit, bei dem der sterbliche Mensch von der Erde wegen des Bergbaus am Schneeberg und an vielen anderen Bergen [zur Rechenschaft] gezogen und schließlich des Muttermordes angeklagt ist)

Wie der Titel schon andeutet, geht es in diesem allegorisch zu verstehenden Text also wesentlich um die Frage, wie der Mensch mit der Erde und ihren Ressourcen umgehen soll.² Ein außergewöhnlich aktuelles Problem für einen Text, der drei Jahre nach der Entdeckung Amerikas, also anno 1495, im Buchdruck erschien.

Die in dieser Einführung erläuterten historischen Informationen und Hintergründe dienen einer ersten Orientierung; sie sind nicht als ein Additum zu begreifen, das sich die Lehrperson allererst erarbeitet muss, um es dann den SuS nach eigener Planung zu vermitteln, vielmehr ist die Ausgabe so konzipiert, dass die Lerngruppe sich die entsprechenden Punkte nach und nach selbst erarbeiten kann; die Arbeitsaufträge sind entsprechend formuliert, für anspruchsvollere Aufgabenstellungen werden Lösungshinweise geboten, ausgehend von welchen die Lehrperson falls nötig Hilfestellung geben kann.

2. Autor

Der Autor des *Iudicium Iovis* lebte am Ausgang des Mittelalters: Er wurde etwa 1453 in Eger (Böhmen, heute Tschechien) als Paul Schneevogel geboren und starb vermutlich im Jahr 1517.

Seine Schulzeit verbrachte der junge Schneevogel in Plauen im Vogtland, bevor er in Ingolstadt und Leipzig studierte, wo er 1581 den Magister erwarb und seinen Namen wie damals unter Gelehrten üblich latinisierte. Danach war „Paulus Niavis“ als Lehrer und Schulleiter in Halle an der Saale tätig. Als 1485 in der Stadt die Pest ausbrach, floh er ins sächsische Chemnitz und übernahm dort die Leitung der Lateinschule.

Als Lehrer bemühte Niavis sich darum, den Lateinunterricht für (damals tatsächlich ausschließlich männliche) Schüler interessanter zu machen, indem er kleine lateinische Dialoge mit schülernahen Alltagsszenen verfasste, welche er vermutlich bei abendlichen Treffen in verteilten Rollen laut vorlesen ließ: ein Fortschritt zum sonst üblichen stupiden Auswendiglernen von Grammatikregeln und abstrakten lebensfernen Sätzen. Neben seiner

² Dazu ausführlich GROBER, ULRICH 2010: Die Entdeckung der Nachhaltigkeit. Kulturgeschichte eines Begriffs, München: Antje Kunstmann; DERS. 2010: Wem gehört die Erde? In: DIE ZEIT 10, 2010 (<http://www.zeit.de/2010/10/A-Erzgebirge>)

Tätigkeit als Lehrer gab Niavis Texte griechischer und lateinischer Autoren heraus, unter anderem von Cicero, Platon und Lukian. Gerade die Götterburlesken und satirischen Dialoge des Letzteren waren sicher eine wichtige Anregung nicht nur für die Schülergespräche, sondern vor allem für die Komposition des *Iudicium Iovis*.

Nach kurzer Zeit als Dozent an der Universität in Leipzig versah Niavis ab 1490 das Amt des Stadtschreibers in der sächsischen Stadt Zittau. Anders als die schlichte Bezeichnung vermuten lässt, leitete er als höchster städtischer Beamter die gesamte Verwaltung der Stadt und war damit eine einflussreiche Persönlichkeit mit hohem Ansehen. Zugleich verfasste er in dieser Zeit das *Iudicium Iovis*, das etwa 1495 als Buchdruck erschien – mithilfe einer Technik also, die erst etwa 1450 entwickelt worden war.

Ab 1497 war Niavis in Bautzen (ebenfalls Sachsen) zunächst als Stadtschreiber, später als Rechtsbeistand für den Rat der Stadt und später selbst als Stadtrat tätig. In dieser Zeit versiegt – wohl aufgrund der hohen Arbeitsbelastung – die schriftstellerische Tätigkeit.³

Niavis kann als typisch humanistischer Autor gelten, der in Ciceronianischem Latein schreibt und in kreativer Weise antik-pagane und mittelalterlich-christliche Gedanken und Motive vermischt.⁴

3. Historische und geographische Hintergründe

In Niavis Zeit erlebte der Bergbau im Erzgebirge (in der heutigen sächsisch-tschechischen Grenzregion) einen ungeahnten Aufschwung. Nach einem ersten „großen Berggeschrey“ ab dem 12. Jahrhundert wurden ab 1470 am Schneeberg reiche Silbervorkommen erschlossen. 1491/92 fand man Silber am Schreckenberg; vom Stolz der Bergleute, die ihre Tätigkeit als durch Gott legitimiert ansahen, zeugt die Rückseite des Altars in der St. Annenkirche der neu entstandenen Stadt St. Annaberg, die, erst 1501 gegründet, bald mit 12.000 Einwohnern Dresden und Leipzig überflügelte.⁵ Auch im nahen Joachimstal (das heutige Jachymov in Tschechien) wurde Silber gefunden. Nach der dort geprägten Münze, dem „Joachimstaler“, kurz „Taler“ wurde später die US-amerikanische Währung, der „Dollar“, benannt.

Bereits in der Mitte des 16. Jahrhunderts war jedoch der Zenit des Silberbergbaus im Erzgebirge überschritten. Die Erzgewinnung in großer Tiefe und die schwindende Ausbeute machten den Abbau unrentabel. Hinzu kam eine allgemeine Inflation, welche aus den großen Edelmetall-Importen resultierte, die aus dem neu eroberten Südamerika stammten.

³ Vgl. dazu in der Ausgabe S. 1 und 8.

⁴ Auch dies sollen sich die SuS sukzessive durch Recherche und Text-Text- sowie Text-Bild-Vergleiche erarbeiten; mehr zur Sprache unter 2.1: Textausgabe@@@.

⁵ Dazu S. 15 der Ausgabe sowie die Hinweise zur Bildbetrachtung@@@; weitere im Text auf S. 14 genannte Abbaugebiete unter <https://goo.gl/maps/k7uuqdbetGk>.

Die Folgen des Bergbaus für Landschaft – am Schneeberg etwa reihte sich Grube an Grube – und vor allem für die Wasserqualität wurden zur Zeit des Niavis sicher rege diskutiert,⁶ bereits antike Schriftsteller setzen sich jedoch mit den massiven Folgen montaner Tätigkeiten für Umwelt und Zusammenleben der Menschen auseinander.⁷

Ab 1946 erlebte der Bergbau im Erzgebirge nochmals einen Aufschwung und erlangte sogar welthistorische Bedeutung: Die SAG (Sowjetische Aktiengesellschaft) Wismut (ab 1954 SDAG: Sowjetisch-Deutsche AG) beschaffte das für den Bau der ersten sowjetischen Atombombe benötigte Uranerz.

Seit 2013 werden im Erzgebirge wieder Fluss- und Feldspat gefördert.

Uranhauer (ohne jede Schutzkleidung!) mit Geigerzähler bei der Erkundung von Urangestein; Quelle: <http://www.wismut.de/de/pressefotos.php>



4. Inhalt des *Iudicium Iovis*

Das *Iudicium Iovis*, welches das erste literarische Werk über den Bergbau im Erzgebirge darstellt, hat Niavis einem befreundeten Pfarrer in Zwickau gewidmet; es soll nach dem Willen des Autors als Muster für Gerichtsreden vor allem Studenten nützlich sein. Zum Zwecke der Beglaubigung gibt Niavis sein Werk als lateinische Übersetzung des mündlichen Berichts eines sonst nicht bekannten Freundes aus. Diese Strategie der fiktionalen Beglaubigung wird dupliziert dadurch, dass ein Einsiedler den Prozess persönlich gesehen haben soll.

Gemäß der Rahmenhandlung war dieser anonyme Mönch bei einem Spaziergang erschöpft eingeschlafen und irrte nach dem Erwachen in der als *locus amoenus* beschriebenen Umgebung zunächst orientierungslos umher, bis er im dichten Wald an eine Lichtung kam, in der er auf eine Art Paradiesgärtlein traf.⁸ Dort beobachtet und belauscht er im Geheimen einen merkwürdigen Prozess unter Vorsitz des Götterkönigs Jupiters. Als Ankläger treten mit zerrissenem Kleid die Mutter Erde und deren Anwalt Merkur auf, begleitet werden die beiden von einer ganzen Schar von Göttern, die größtenteils im Laufe des Prozesses zu Wort kommen, namentlich Ceres, Bacchus, die Najaden und der Fährmann Charon, dessen Kahn durch das

⁶ Vgl. KRENKEL 1953, S. 5 sowie BAYERL 1989.

⁷ Beispielhaft werden in der Ausgabe Texte von Plinius und Ovid verglichen.

⁸ Die Parallele zu Dantes *Inferno*, an dessen Beginn das Dichter-Ich sich ebenfalls in einem dichten Wald bzw. Gestrüpp verirrt, liegt m. E. auf der Hand.

Absinken des Grundwasserspiegels auf dem Trockenen liegt. Dem Menschen stehen als göttliche Helfer einzig die Penaten bei, die auf dem Titelkupfer des Werks als nackte Zwerge



Titelkupfer des Werks nach dem
Holzschnitt eines unbekanntes
Künstlers

Bildquelle:

<http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0003/bsb00030187/images/index.html?id=00030187&groesser=&fip=grsqrfsdrxsxssdasxdsydenw&no=5&seite=7>

dargestellt sind.

Zuerst erhebt Merkur schwere Anklage gegen den Menschen: Dieser schade mit dem Bergbau nicht nur seiner eigenen Mutter, der Erde, die ihn doch fürsorglich mit reichen Gaben beschenkt habe, sondern verletze darüber hinaus Jupiters Gebot zur Ehrung der Eltern und der Götter. In seiner Gegenrede verteidigt sich der Mensch unter anderem, indem er auf die Notwendigkeit des Bergbaus für Geldwirtschaft und globalen Warentausch verweist. Ohne diese seien viele Gegenden der Erde gar nicht bewohnbar. Unter Berufung auf teleologische

Argumente antiker Philosophen – und unausgesprochen auf den christlichen Schöpfungsauftrag – postuliert der Mensch außerdem, dass alle Güter der Erde zu seinem Nutzen geschaffen seien.

In ihrer Antwort verweist Ceres, die Göttin des Getreides, darauf, dass dem Menschen alles, was er zum Leben brauche, zu Füßen gelegt werde, Ackerbau und Viehzucht als traditionelle Formen des Wirtschaftens seien völlig ausreichend. Die Gegenrede der Penaten verweist nochmals auf die Notwendigkeit von Fortschritt und Tauschhandel. Nach weiteren Reden verschiedener Gottheiten und Gegenreden weist der Mensch auf dem emotionalen Höhepunkt des Prozesses die Behauptung der Erde zurück, sie Sorge als Mutter für ihn: Die Erde sei vielmehr eine erbarmungslose Stiefmutter, die den Menschen geradezu zwingt, unter Gefahren für Leib und Leben in den Tiefen der Erde nach Metallen zu graben.⁹

Das Urteil im Prozess spricht nicht Jupiter selbst, vielmehr delegiert er die Entscheidung in einem Brief an Fortuna, die Göttin des Schicksals. Deren Antwort fällt relativ knapp aus: „Es ist die Bestimmung des Menschen, die Berge zu durchwühlen, Erzgruben anzulegen, die Äcker zu bebauen, Handel zu betreiben und die Erde zu verletzen, das Wissen zu verwerfen, Pluto aufzuschrecken und schließlich in Bachläufen Metalladern aufzuspüren; Sein Leib aber wird von der Erde verschlungen, durch schlechte Wetter erstickt, vom Wein trunken gemacht, durch Hunger bezwungen – und, was das beste ist, er weiß nicht, dass darüber hinaus viele weitere Gefahren untrennbar mit dem Menschsein verbunden sind.“

Fortuna bestätigt hier als personifizierte Zwangsläufigkeit der Geschichte die Unumgänglichkeit technischen Fortschritt und die damit verbundenen Gefahren für den Menschen. Nicht zuletzt hier erweist sich der zutiefst humanistische Charakter des Werks, das Gottes Urteil nach dem Sündenfall zu einem Leben unter Mühsal und Gefahren mit den Neuerungen des Bergbaus verbindet und in das antike Gewand allegorischer Rede hüllt.

5. Arbeitsbereiche

Wie schon unter 1. beschrieben beschränkt sich die Lektüre-Ausgabe nicht auf die Umsetzung der Leitperspektiven, sondern deckt zentrale Arbeitsbereiche des Bildungsplans ab. Diese sind in der folgenden Tabelle zusammengestellt.

Schwerpunkte bilden die Arbeitsbereiche 3.2.4 (Texte und Literatur) und 3.2.5 (Antike Kultur). Vorrangige Ziele sind, dass die SuS stufenweise elementare Interpretationstechniken erlernen sowie einen Zugang zur stilistische Gestaltung und der rhetorischen Wirkungsabsicht von Texten finden. Auch Bildanalyse und Text-Bildvergleich nehmen einen großen

⁹ Hier wird ein antiker Streit aufgegriffen, der schon bei Cicero und Plinius diskutiert wird; vgl. dazu S. 37f der Ausgabe.

Stellenwert ein, was sich u. a. aus dem historischen Hintergrund ergibt.¹⁰ Darüber hinaus sollen die SuS wie aus der Einführung ersichtlich ein Verständnis für die komplexen Bezüge zwischen Antike, Mittelalter und Gegenwart gewinnen. Dabei orientiert sich die Ausgabe bewusst *auch* ‚nach oben‘ an Kompetenzen, wie sie erst für die Kursstufe gefordert werden, um im spiralcurricularen Sinne eine Kontinuität beim Erwerb von Interpretationskompetenzen zu garantieren. Selbstredend werden in der Ausgabe beim Übersetzen auch die sprachlichen Fertigkeiten geschult. Eine Aufgabe hierzu wird beispielhaft in den editorischen Vorüberlegungen zur Textausgabe vorgestellt.

Die folgende Tabelle verzichtet bewusst darauf, die Bezüge im Einzelnen nachzuweisen, und bietet Platz für eigene Notizen.

Bereich 3.2.4 (Texte und Literatur)

• philosophischer Text	
• Beschäftigung mit lateinischen Texten aus Mittelalter und Neuzeit und Fortwirken der lat. Sprache und des antiken Gedankenguts im europäischen Kulturkreis	
Die SuS können (6) häufig vorkommende Stilmittel (Alliteration, Anapher, Antithese, Asyndeton, Chiasmus, Hendiadyoin, Hyperbaton, Klimax, Metapher, Parallelismus, Trikolon) benennen und ihren Bezug zum Textinhalt herausarbeiten	
(7) sich mithilfe deutscher Übersetzungen längere Textpassagen erschließen	
(8) Mensch, Natur und Wissenschaft	
Reflexion (10) erläutern, wie durch bewusste sprachlich-stilistische Gestaltung eines Textes eine bestimmte Wirkung erzielt werden kann;	
(11) Texte mithilfe von Hintergrundinformationen über Autor, Werk, Gattung und historischen Kontext erläutern und die Textaussagen kritisch bewerten	
(12) den Situations- und Adressatenbezug lateinischer Texte herausarbeiten und bei ihrer Interpretation berücksichtigen	
(14) Rezeptionsvergleich	

¹⁰ Vgl. dazu den eigenen Abschnitt.

(15) Informationen aus dem Internet auswählen (und sie präsentieren)	
Bereich 3.2.5: Antike Kultur	
„Auseinandersetzung mit Texten aus unterschiedlichen Epochen ... Offenheit gegenüber Wertsystemen und Kulturen“	
Kursstufe: Bereich 3.3.2.0: Texte und Literatur	
<ul style="list-style-type: none"> • grundsätzliche Positionen und Fragestellungen, Vergleich mit der eigenen Lebenswelt, Nutzung für eigene Wertere reflexion und Meinungsbildung 	
<ul style="list-style-type: none"> • Verständnis lat. Texte erweitert sich durch Vergleich mit inhaltlich und gattungsspezifisch verwandten Texten und Rezeptionszeugnissen, insbesondere: 	
Die SuS können	
(11) Leerstellen in Texten benennen und mögliche Ergänzungen diskutieren	
(14) Texte mit Rezeptionszeugnissen vergleichen, die unterschiedlichen Sichtweisen und Darstellungsabsichten analysieren und bewerten	
Kursstufe: Bereich 3.3.2.2: Texte und Literatur	
(2) Bedeutungsgehalt zentraler philosophischer Begriffe: <i>natura</i>	
(3) Lösungsansätze zu philosophischen Fragestellungen ...	
Die SuS können	
(4) philosophische Thesen der Antike mit modernen Vorstellungen vergleichen: Natur und Umgang mit ihr	

6. Leitperspektiven

Die folgende Tabelle zeigt übersichtsartig und beispielhaft, in welchen Punkten die Lektüreausgabe des *Iudicium Iovis* die Leitperspektiven aufgreift, sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Inwieweit die Leitperspektiven im Unterricht umgesetzt werden, wird ohnehin nicht allein von den verwendeten Materialien abhängen, sondern in höherem Maße von den Schwerpunkten, die die jeweilige Lehrperson setzt.

Leitperspektive	Konkretion: in der Lektüreausgabe (Seite. Aufgabe)
Bildung für nachhaltige Entwicklung	Bedeutung und Gefährdungen einer nachhaltigen Entwicklung: – Folgen des Bergbaus: 27.4
	Komplexität und Dynamik nachhaltiger Entwicklung: Argumentationen Merkurs, der Mutter Erde und des Menschen: 30.2 • ...
	Werte und Normen in Entscheidungssituationen: – eigene Rechte für die Erde? 6.1 – Elternehrung: 20.1 – Argumentation für Coltan-Abbau: 34.B – eigenes Urteil: 38.1 – Bewertung des Urteils: 39.2
	Kriterien für nachhaltigkeitsfördernde und -hemmende Handlungen: – Globalisierung: 30.2 – Argumentation zu Coltan: 34.B • ...
Prävention und Gesundheitsförderung	Wahrnehmung und Empfindung: – Wirkung von Rhetorik: 11.3 – Rationale und emotionale Wirkung von Rede: 25.2 – rhetorische Wirkung von Gestik und Mimik: 26.B
	Selbstregulation und Lernen: rhetorische Wirkung von Gestik und Mimik: 26.B

Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt	Wertorientiertes Handeln:	<ul style="list-style-type: none"> – Elternehrung: 20.1 – Argumentation für Coltan-Abbau: 34.B – eigenes Urteil: 38.1 – Bewertung des Urteils: 39.2 – Idole und Vorbilder 24.ADD
	Konfliktbewältigung und Interessenausgleich:	<ul style="list-style-type: none"> – das Urteil im Prozess: 38.2 • 39.3
	Formen interkulturellen und interreligiösen Dialogs:	<ul style="list-style-type: none"> – Fremdverstehen historisch ferner Texte: der gesamte Niavis-Text • 23.2 • 27.4 • ... – Humanismus: 8.2-3 – Pacha Mama in Lateinamerika: 6.1 – Auffassungen der Natur: 37.2
Berufsorientierung	Einschätzung und Überprüfung eigener Fähigkeiten und Potenziale:	<ul style="list-style-type: none"> – Einsatz von Mimik und Gestik: 26.B – Produktion einer eigenen Rede: 30
Medienbildung	Medienanalyse:	<ul style="list-style-type: none"> – Mediengeschichte: Titelbild, Handschriften und Buchdruck, Ligaturen: 1.1-2 – Wirkung von Rhetorik: 11.1-3 • 17 • 18.2 • 25.1 • 30.2 • ... – Analyse einer Rede: 25.A – Diverse Bildanalysen und Text-Bildvergleiche: 7.1,2 • 15.1-2 • ... – Text-Musikvergleich: 20.3B
	Information und Wissen:	<ul style="list-style-type: none"> – diverse Rechercheaufgaben: z. B. 1.3 • 6.1 (Karte) • 33.1 • ...
	Produktion und Präsentation:	<ul style="list-style-type: none"> – Erstellen einer Collage: 20.ADD • 38.ADD – Einsatz von Mimik und Gestik: 26.B – Produktion einer eigenen Rede: 30 – eigene Rede bzw. Werbung: 34.A und B
Verbraucherbildung	Qualität der Konsumgüter: Alltagskonsum:	<ul style="list-style-type: none"> – Argumentation zu Coltan (in Smartphones und Tablets): 34.B • ...
	Medien als Einflussfaktoren:	<ul style="list-style-type: none"> – Fotografie „Blue Marble“: 7.1-2 – Gesamtkomplex Rhetorik (s. unter Medienbildung)

7. Didaktische Überlegungen

Um eine horizontale und auch vertikale Binnendifferenzierung zu ermöglichen, finden sich Wahl- und Additum-Aufgaben. Zwei Arbeitsbereiche werden vertieft behandelt: die Bildanalyse und der Text-Bild-Vergleich sowie der Einsatz rhetorischer Techniken.

7.1. Bildanalyse und Text-Bild-Vergleich

Obwohl oder gerade aufgrund der großen Bilderflut, mit der sich unsere SuS heute konfrontiert sehen, greifen Formen von visuellem Analphabetismus um sich. Bilder, Motive und Symbole können häufig nicht oder nicht richtig gedeutet werden. Ziel muss es daher sein, die Rezeption von Bildern zu entschleunigen, um so Bilder ‚les-‘ und verstehbar zu machen. Gerade im Mittelalter, als viele Menschen nicht lesen konnten, kam Bildern eine wichtige Funktion für die Vermittlung religiöser und narrativer Inhalte zu. Daher nimmt die Analyse von Bildern in Verbindung mit der Textarbeit eine wichtige Rolle in dieser Lektüre-Ausgabe ein.

Wie beim Erwerb von Interpretationstechniken sollen die entsprechenden Kompetenzen stufenweise aufgebaut werden: Zunächst werden einfache Suchaufgaben zur Identifikation dargestellter Realien und Details mit der Arbeit an lateinischen oder zweisprachigen Texten verbunden (Titelbild und Bergaltar von Annaberg-Buchholz), eine gerade am Beginn der Bildanalyse sehr motivierende Aufgabe nach dem Prinzip von ‚Wimmelbildern‘. Diese werden durch komplexere Aufgaben zur Darstellungsweise sowie zur Erarbeitung der Bild-Aussage im Vergleich mit der Textaussage ergänzt.

Bereits bei der Auseinandersetzung mit dem Titelkupfer soll auch deutlich werden, dass Bilder ein Medium mit eigenen Gesetzmäßigkeiten sind, die sich von denen eines Textes unterscheiden. Daher ist hier die zunächst trivial erscheinende Frage zu beantworten: Was stellt das Bild dar, was der Text nicht zeigt, und umgekehrt? – Die Frage nach den Gründen dafür sollen von den SuS im jeweiligen Medium gesucht werden: So erlaubt das Titelbild (ursprünglich ein Holzschnitt, der nur eine relativ grobe Linienzeichnung zulässt) einzig die Darstellung einer begrenzten Anzahl an Details und auch an Figuren. Außerdem ist ein Bild meist auf die Darstellung eines Moments beschränkt, Handlungsfolgen können mit Bildmitteln nur schwer umgesetzt werden. Das Titelbild wählt die interessante Möglichkeit des sogenannten kontinuierenden Stils, gemäß dem in einem Bild mehrere Zeitpunkte zusammen dargestellt werden, in diesem Fall der Weg des Einsiedlers mit seinen verschiedenen Stationen.¹¹

¹¹ Prominente Beispiele für den kontinuierenden Stil sind die antike Trajanssäule und die Darstellung der Scheidung von Licht und Finsternis an der Decke der Sixtinischen Kapelle.

7.1.1. Schülerorientierte Bildbetrachtung

Alternativ zur vor allem im Fach Geschichte üblichen Bildbetrachtung, welche die einzelnen Schritte WAS (ist dargestellt)?, WIE (ist es dargestellt)? Und WARUM (bzw. in welcher Absicht ist es so dargestellt)? in klar unterschiedene Phasen trennt, wird hier für die Annäherung an Bilder ein anderes Verfahren vorgeschlagen: das schülerorientierte Schreibgespräch. Diese Methode soll dem Umstand Rechnung tragen, dass Bilder beim Betrachter wertvolle eigene Eindrücke, Emotionen, Assoziationen und Fragestellungen in Gang setzen, die durch eine methodisch gestufte und gelenkte Betrachtung im Unterrichtsgespräch oft verloren gehen.¹² Zudem bietet diese Methode die Möglichkeit, dass die SuS sich intensiv und entschleunigt mit den Bildinhalten auseinandersetzen.

Die SuS erhalten jeder eine Kopie des jeweiligen Bildes mit ausreichendem Rand und sollen in Stillarbeit spontane Bildeindrücke, Assoziationen und Fragen notieren oder auch Beobachtetes auf dem Bild markieren. Innerhalb einer Kleingruppe von optimalerweise vier SuS werden die Blätter dann an den Nachbarn weitergegeben, der die formulierten Beobachtungen, Eindrücke und Fragen mit eigenen Vermutungen oder auch Kenntnissen schriftlich beantwortet, präzisiert und weitere Beobachtungen oder auch neu entstandene Fragen ergänzt etc. Spätestens nach der zweiten Runde sollte – vor bei der Einführung der Methode – noch ein Bogen mit Anhaltspunkten für die Bildbetrachtung an alle verteilt werden (s. unten).

Nach der Beendigung des Schreibgesprächs werden die gesammelten Fragen und Beobachtungen gemeinsam im Plenum besprochen – und ggf. mit dem Text verglichen. Die Praxis und deren Evaluation mit den SuS zeigen, dass diese Methode zu einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Bild führt, die wertvolle Detailbeobachtungen zutage fördert, welche die einzelne Schülerin oder der einzelne Schüler anders nicht gemacht hätte.

7.1.2. Mögliche Anhaltspunkte für die Bildbetrachtung:

- dargestellte Personen: Mimik – Gestik – Körperhaltung – Kleidung – Position und Verhältnis im Raum (oben – unten / hinten – vorne)
- Raumgestaltung: Vorder- und Hintergrund/Staffelung – Mittelpunkt(e) – Perspektive
- Farbe: Farbton (Helligkeit, Intensität) – Kontraste – Entsprechungen – Bedeutung (z. B. Blau für Ruhe)
- Licht und Schatten
- Sichtachsen: Verbindungslinien zwischen Körperachsen oder auch Raum-Achsen

¹² Vgl. HOLTERMANN, MARTIN 2015: Schülerorientierte Bildbetrachtung im altsprachlichen Unterricht, in AU 6, 2015: Text und Bildbetrachtung, S. 24-28.

7.2. Argumentation und Stilmittel

Bereits der Autor empfiehlt das Werk im vorangestellten Widmungsbrief als Muster für rhetorische Übungen, an dem Studenten lernen können, wie Gerichtsreden konzipiert sind. Daher eignet sich das *Iudicium Iovis* in hervorragender Weise dazu, SuSn zu vermitteln, wie rhetorische Techniken bewusst eingesetzt werden, um beim Hörer (oder Leser) unbewusst ihre Wirkung zu entfalten.

Da eine solche Wirkung nur schwer in einer fremden noch dazu nicht mehr gesprochenen Sprache zu erfassen ist, wurde als Einstieg ein Satz aus der politischen Rede einer zeitgenössischen deutschen Politikerin gewählt (S. 11). An diesem Beispiel soll allererst die rhetorische Gestaltung im Kontrast zu einem möglichen nüchternen Entwurf, welcher die Aussageabsicht explizit macht, erfasst werden. Nach dieser Vorübung übertragen die SuS dann ihre Erkenntnisse systematisieren und auf den lateinischen Text. Dieser Ansatz soll die SuS in einem letzten Schritt dazu führen, die Wirkungsabsicht rhetorischer Mittel tatsächlich zu verstehen – und über das leider allzu häufige „Es verstärkt.“ hinauszugelangen.

Das Verfahren lässt sich sehr gut auf jeden anderen rhetorischen Text, v. a. auf den in Klasse 9 oder 10 meist gelesenen Redner Cicero übertragen. Zudem ist der Textabschnitt zur Einführung der stilistischen Mittel passenderweise so gewählt, dass sich darin fast alle Stilmittel finden, die auch für Latein 2 im Bildungsplan zur Einführung (Klassen 9/10 – 3.2.4) vorgesehen sind. Wiederholungen und Erweiterungen der stilistischen Analyse folgen und münden schließlich in den Auftrag zur Produktion des Teils einer Rede, welche sich zur Vermittlung ihrer Intention verschiedener Stilmittel bedient.

Auch die Wirkung, welche durch eine spezifische Anordnung von Argumenten und Satzteilen erzielt werden kann, erproben die SuS praktisch und im Vergleich zu anderen Versionen auf verschiedenen Stufen (S. 17f). Das Raffinement scheinbar logischer Argumentation soll am argumentativen Instrument des Enthymems durchschaut – und nach Möglichkeit durch eigene Argumente durchbrochen werden. In einer eigenen Aufgabe wird für die rationale und emotionale Wirkung von Rede sensibilisiert (S. 21). Neben Aufgaben zur typischen Gliederung einer Rede wird der praktische Aspekt nochmals besonders deutlich in einer Wahlaufgabe zur vom Redner eingesetzten Gestik, wie sie detailliert bei Quintilian beschrieben wird (S. 26)